

Im Fokus

Kreis- und Kommunalwahlen in Taiwan: Ein Machtwechsel kündigt sich an

Hans-Wilm Schütte und Günter Schucher

Wen interessieren schon Kreis- und Kommunalwahlen? Am 3. Dezember 2005 gab es welche in Taiwan,¹ und ihr Ergebnis ging durch die Weltpresse (z.B. NZZ, 5.12.05; FAZ, 5.12.05, FT, 12.12.05). Geschuldet war dies drei Umständen: Erstens waren die Wahlen von landesweiter Relevanz, da außer in Taibei und Kaohsiung, Städten mit Sonderstatus, landesweit zu den Urnen gebeten wurden, zweitens war der Wahlkampf mit nationalen Belangen gemacht worden, und drittens erlebte die regierende Demokratische Fortschrittspartei (DPP) und mit ihr das ganze unabhängigeorientierte, so genannte „grüne“ Lager, den schwärzesten Tag seit Beginn freier Wahlen, während das oppositionelle „blaue“ Lager um die Nationale Volkspartei Kuomintang (KMT) triumphierte. Viel spricht dafür, dass diese Wahlen einen Machtwechsel und eine neue Ära einleiteten.

Die Ergebnisse

Bei den Wahlen vom 3.12.2005 handelte es sich im Grunde um drei, die zwecks Kostenersparnis erstmals zusammengelegt worden waren. Zugleich sollte auf diese Weise dem quasi permanenten Wahlkampf in Taiwan eine Atempause verschafft werden. Immerhin hatte es innerhalb von nur zwei Jahren gleich drei Wahlen auf nationaler Ebene gegeben: im März 2004 zum Präsidentenamt, im Dezember 2004 zum Legislativ Yuan und im Mai 2005 zur (mittlerweile abgeschafften) Nationalversammlung.

Neu zu wählen waren drei Gruppen von Amtsträgern.

- Wahl 1: 18 Landräte (*xianzhang*, d.h. die Leiter der Landkreise) sowie fünf Bürgermeister der kreisfreien Städte (*shizhang*).
- Wahl 2: 901 Kreisverordnete der Landkreise (*xian yiyuan*) bzw. Stadtverordnete der kreisfreien Städte (*shi yiyuan*).

¹ Die Taiwan-Vertretung in Hamburg ermöglichte es Günter Schucher dankenswerterweise, die Endphase des Wahlkampfes und die Wahlen vor Ort zu verfolgen.

- Wahl 3: 319 Personen als Bürgermeister der Landgemeinden (*xiangzhen zhang*) und der kreisunmittelbaren Stadtgemeinden (*xianxia shizhang*). (Siehe Tabelle 1.)

Tab. 1: „Drei-in-Eins“-Wahlen 2005, Mandate nach Parteizugehörigkeit

	gesamt	KMT	DPP	PFP	TSU	andere
Wahl 1	23	14	6	1	0	2
Wahl 2	901	409	192	31	11	258
Wahl 3	319	173	35	3	0	108

Quelle: CEC 2005; Shi 2005.

Wertet man die Ergebnisse nach der Parteizugehörigkeit der Kandidaten, so ergibt sich folgendes Bild (siehe Tabelle 2).

Tab. 2: „Drei-in-Eins“-Wahlen, Stimmanteile der Parteien

	KMT	DPP	PFP	TSU	unabh.	sonstige
Wahl 1	50,96	41,95	1,11	1,13	4,65	0,20
Wahl 2	40,21	22,25	3,97	2,34	30,70	0,53
Wahl 3	46,46	23,69	1,08	0,72	28,00	0,05

Quelle: CEC 2005.

Die Wahlberechtigten repräsentierten auf Kreisebene rund 82% der Gesamtbevölkerung Taiwans, auf kommunaler Ebene waren es auf Grund anderer Bestimmungen nur knapp 70%. Die Wahlbeteiligung lag mit 66,2% (Wahl 1) bis 67,0% (Wahl 3) deutlich höher als erwartet.

Der Vergleich mit den zwei letzten Wahlen macht das Ausmaß der Verschiebungen deutlich (siehe Tabelle 3).

Bei den Wahlen zu den anderen zwei Gruppen ergeben sich wegen des hohen Anteils unabhängiger Kandidaten wenig sinnvolle Vergleichsmöglichkeiten, vor allem, wenn es um eine Analyse auf quasi nationaler Ebene geht.

Zudem war es schon im Wahlkampf vor allem um die Frage gegangen, wie viele Mandate die großen Parteien bei Wahl 1 würden erringen können. Die Parteiführer von DPP und KMT, Su Tseng-chang (Su Zhenchang) bzw. Ma Ying-jeou (Ma Yingjiu), hatten dies beide zu einer Schicksalsfrage erhoben: Zwei Tage vor der Wahl hatte Ma erklärt, wenn seine Partei nicht mindestens elf Mandate einfahre, würde er zurücktreten (SCMP, 2.12.05). Tags darauf tat es ihm Su gleich: Er werde

Tab. 3: Mandate Landräte etc. (Wahl 1) nach Parteizugehörigkeit 1997-2005

	1997	2001	2005
KMT	8	9	14
DPP	12	9*	6
andere	3	5*	3

Anmerkung: * Durch Wechsel zur DPP stieg die Zahl von deren Mandatsträgern 2003 auf zehn, wodurch sich die Zahl der unabhängigen auf vier verringerte.

Quelle: CEC 2005.

Tab. 4: Stimmanteile Wahl 1 1997-2005 (%)

	1997	2001	2005
KMT	42,12	35,09	50,96
DPP	43,32	45,19	41,95
andere	13,13	19,54	5,77

Quelle: CEC 2005; Schafferer 2002: 15.

den Hut nehmen, wenn sich die DPP-Kandidaten nicht in mindestens zehn Fällen durchsetzten (SCMP, 3.12.05).

Die DPP verlor durch die Wahl alle ihre nordtaiwanischen Stützpunkte. Besonders schmerzlich war der Verlust der Landkreise Taibei und Yilan. Ersterer war besonders schwer umkämpft. Er ist der bevölkerungsstärkste Landkreis von allen, und da der Norden traditionell eher „blau“ wählt, sich dort also die KMT-Anhänger konzentrieren, spielte der Kreis für das Selbstwertgefühl der DPP eine besonders große Rolle – auch wegen seiner Hauptstadtnähe eine derart zentrale im übrigen, dass DPP-Chef Su sein Verbleiben im Amt nicht nur vom allgemeinen Abschneiden seiner Partei, sondern speziell auch vom Wahlausgang im Kreis Taibei abhängig machte (TT, 3.12.05). Der angrenzende Kreis Yilan war sogar eine traditionelle Hochburg der DPP, die hier seit 24 Jahren regierte, also schon zur Zeit des Kriegsrechts. Dort stellte sich für die DPP der frühere Justizminister Chen Ting-nan (Chen Dingnan) zur Wahl, der hier bereits von 1981 bis 1989 Landrat gewesen war und im Januar 2005 eigens für die neuerliche Kandidatur sein Regierungsamt aufgegeben hatte (vgl. C.a., 1/2005, Dok 41). Chen genoss parteiübergreifend großes Ansehen und unterlag nun dennoch seinem Konkurrenten von der KMT.

Insgesamt gingen der DPP bei der Wahl 1 fünf Landkreise bzw. kreisfreie Städte verloren. Gegen den Trend hinzugewinnen konnte sie den westtaiwanischen Kreis Yunlin. Kommentatoren führten den Sieg auf die prononcierten Ansichten des DPP-Kandidaten Su Chih-fen zur örtlichen Agrarpolitik zurück (TT, 4.12.05).

Die KMT triumphierte mit einem Nettozugewinn von fünf Landkreisen bzw. kreisfreien Städten, darunter die südtaiwanische kreisfreie Stadt Chiayi (Jiayi), eine alte Hochburg der Unabhängigen. 2001 war der eigene Kandidat dort mit 34,7% der Stimmen auf der Strecke geblieben. Jetzt schlug die KMT-Kandidatin die zur DPP gewechselte, einst als Unabhängige angetretene Bürgermeisterin Chen Li-chen (Chen Lizhen) mit einem Stimmanteil von 54,6% (alle Angaben nach CEC 2005).

Der Wahlkampf

Schon der Wahlkampf hatte deutlich gemacht, dass es für die Beteiligten, vor allem für die im Legislativ Yuan vertretenen großen Parteien, um mehr ging als um die Neubesetzung von Posten auf den unteren Verwaltungsebenen. Entsprechend engagierten sich die höchstrangigen Politiker der Parteien – bis hinauf zum Präsidenten.

Dieser, Chen Shui-bian, war es in erster Linie, der die Wahl als nationale Richtungsentscheidung ausgab. Seit Beginn seiner ersten Amtszeit im Jahr 2000 sieht er sich einer „blauen“ Mehrheit im Parlament gegenüber, die immer wieder Regierungsvorhaben blockiert. Momentan betrifft dies besonders ein für dringlich geltendes Rüstungsbeschaffungsprogramm (vgl. C.a., 2001/4, Ü 41, 2002/7, Ü 42, 2004/6, Ü 31, 5/2005, Dok 51). Nun sollten die Kreis- und Kommunalwahlen den taiwanischen nationalen Selbstbehauptungswillen demonstrativ bekräftigen und dem „grünen“ Lager wenigstens moralisch Luft verschaffen, auch wenn sich die Mehrheitsverhältnisse im Parlament damit nicht änderten. Der Opposition unterstellte der Präsident Taiwan China kampflos übergeben zu wollen, ja, die Wahl sei ein „Kampf um Leben und Tod“ (*China Post*, 2.12.05). Noch auf der Abschlusskundgebung im Landkreis Taibei rief er die Wähler dazu auf, mit ihren Stimmzetteln ihre Gegnerschaft zu China zu dokumentieren (persönliche Wahrnehmung GS, 2.12.05). Außerdem hoffte die DPP nun bereits die Weichen für die nächsten Wahlen zur Legislative und zum Präsidentenamt (2008) zu stellen.

Auch für die KMT ging es um Fragen von nationaler Bedeutung. Sie machte Chen für eine verbreitete schlechte Stimmung im Lande verantwortlich. Im

Verhältnis zu China habe sich in den letzten Jahren nichts mehr bewegt, obwohl Taiwans Wirtschaft mehr Pragmatismus dringend nötig habe, um ihre Chancen nutzen zu können. Nur eine KMT-Regierung sei fähig, die Beziehungen zu China zu verbessern – zu beiderseitigem Vorteil (TT, 1.12.05).

Mehr als die DPP argumentierte die KMT aber auch innenpolitisch. Ein Punkt war, dass die Regierung nötige Wirtschaftsreformen (Steuersystem, Kreditwesen) durchzuziehen versäumt habe. Geradezu ein gefundenes Fressen für das „blaue“ Lager war, dass höchste Kreise der DPP in einen Korruptionsskandal verwickelt sind – mehr dazu siehe unten.

Beide großen politischen Lager hatten sich schon früh entschieden, ihre besten Pferde ins Rennen zu schicken (TT, 24.1.05). So kandidierten bei der DPP unter anderen der ehemalige Vizevorsitzende des Rats für Festlandfragen (MAC) Chiu Tai-shan (Qiu Taisan) im Landkreis Taichung und der Vorsitzende des Rates für Hakkafragen, Luo Wen-jia, im Landkreis Taibei. Lin Chia-lung (Lin Jialong), vormals Chef des Regierungsinformationsamts und Kabinettsprecher, trat in Taichung-Stadt gegen den Exaußenminister Jason Hu (Hu Zhiqiang) von der KMT an, und der Exjustizminister Chen Ting-nan bewarb sich, wie erwähnt, um den Landratsposten von Yilan. Außerdem setzten sich die politischen Größen des Landes in der heißen Phase des Wahlkampfes persönlich für ihre Kandidaten ein. So traten am Vortag der Wahl im Landkreis Taibei bei der KMT unter anderen deren Vorsitzender Ma Ying-jeou, der Ehrenvorsitzende Lien Chan (Lian Zhan) und Parlamentspräsident Wang Jin-pyng (Wang Jinping) auf, bei der DPP sprachen der Parteivorsitzende Su Tseng-chang (Su Zhenchang) und Präsident Chen (persönliche Beobachtung GS, 2.12.05).

Gekämpft wurde vielfach mit harten Bandagen. Die Selbstverpflichtung der Parteien zu einem sauberen Wahlkampf (CNAT, 23.11.05, nach BBC PF, 24.11.05) und entsprechende Regeln der Zentralen Wahlkommission (*China Post*, 30.11.05) blieben oft unbeachtet. Beispielsweise wurde die Krankenakte von Jason Hu veröffentlicht, und Präsident Chen forderte die Wähler auf, diesem eine Ruhepause zu gönnen. DPP-Vorsitzender Su und Kandidat Luo wiesen unter Tränen dubiose Vorwürfe zurück, Wahlstimmen gekauft haben. DPP-Kandidat Cheng Pao-ching trat aus Protest gegen falsche Vorwürfe in einen Hungerstreik (TT, 1.12.05).

Nachdem Umfragen erkennen ließen, dass es für die DPP schlecht aussah, griff die Regierung noch zu einem Wahlgeschenk: Nur drei Tage vor dem Urnengang, am 30. November, gab Ministerpräsident Frank Hsieh (Xie Changting) eine Reihe von Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft bekannt, darunter Steu-

ererleichterungen für Verheiratete. Auch bei der Börsenumsatzsteuer und bei der Grundsteuer wurden Reduktionen in Aussicht gestellt. Weitere Geschenke in Form von günstigen Krediten für schwächelnde Altindustrien und für die Bauern kamen hinzu (WSJ, 30.11., 1.12.05). Zuvor schon hatte Hsieh der Bevölkerung von Taichung den Bau eines öffentlichen Massentransportsystems (CNAT, 19.9.05, nach www.etaiwannews.com) versprochen, und Vizepräsidentin Lü wollte diese Stadt angeblich sogar zur neuen Hauptstadt Taiwans machen, falls der DPP-Kandidat gewählt würde (*China Post*, 3.12.05).

Das Wahlergebnis in längerer Perspektive

Das schlechte Abschneiden der Regierungspartei ist überraschend, wenn man die längerfristigen Tendenzen betrachtet, denn der „Genosse Trend“ ist den „Grünen“ seit langem hold. Er verschaffte ihnen im Mai 2005 bei der Wahl zur Nationalversammlung beinahe die absolute Mehrheit, obwohl kurz zuvor beide Oppositionsführer, die Vorsitzenden von KMT und PFP, mit ihrem Besuch auf dem Festland Prestigegewinne verbuchen konnten. Die langfristige Tendenz pro DPP setzte sich dennoch durch (vgl. C.a., 3/2005, Dok 50; C.a., 2004/12, S. 1320). Dahinter stehen demographische Gründe: Gerade jüngere Leute, die die KMT-Diktatur mit ihrer Ein-China-Doktrin nicht mehr bewusst erlebt haben, empfinden sich oft nicht mehr als Chinesen und können der Wiedervereinigungsperspektive, wie sie das „blaue“ Lager pflegt, wenig abgewinnen; zudem litt die KMT, aus der Zeit ihrer Alleinherrschaft in hohem Maße verfilzt, unter ihrem schlechten Image. Ihr schwindsüchtiger Kampfgefährte, die People First Party, bot ein noch weniger ansprechendes Bild.

Auch wenn die Kreis- und Kommunalwahlen nicht direkt mit den Wahlen auf nationaler Ebene verglichen werden können, ist der Absturz des „grünen“ Lagers doch so dramatisch, dass ein zumindest vorübergehender Bruch der langjährigen Pro-Grün-Tendenz auf gesamtstaatlicher Ebene konstatiert werden darf. Dies gilt umso mehr, als die Hauptakteure diese Wahl zu einer Abstimmung über die nationale Politik erklärt hatten.

In diesem Bruch bestätigt sich allerdings überraschend klar die Grundstruktur der politischen Landschaft Taiwans: Der Süden wählt „grün“, der Norden „blau“. Noch nie war Taiwans Landkarte so klar geteilt. Als Gründe für die Verankerung der DPP im Süden gelten eine stärkere Taiwanidentität und damit Misstrauen gegenüber den Festländern in der KMT, die sich vor allem im Norden niedergelassen

haben, verbunden mit engeren Beziehungen lokaler Klans zur DPP. Verstärkend kommt die wirtschaftliche Kluft gegenüber dem Norden hinzu, der das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Insel bildet. Der Süden ist agrarischer, die Menschen sind bodenständiger, ärmer und weniger gebildet (vgl. Xu 2002). Präsident Chen, der einer armen südtaiwanischen Familie entstammt, verkörpert dieses DPP-Ambiente in typischer Weise.

In der Vergangenheit war es der DPP gelungen, weiter nach Norden vorzudringen. So hatte die DPP 2004 Taichung-Land erobern können, und im Landkreis Changhua hatte sich der Vorsprung der DPP vergrößert. Der DPP-nahe Taiwan Thinktank² erwartete vor der Wahl eine Fortsetzung dieses Trends – eine Fehlkalulation, wie sich herausstellte. In beiden genannten Kreisen siegte die KMT, und die politisch-geographische Grenze verschob sich zurück nach Süden.

Dagegen konnte die PFP als kleinerer Partner im „blauen“ Lager von der Wahlschlappe der „Grünen“ nicht nur nicht profitieren, sondern verlor weiter an Boden (siehe Tabelle 5).

Tab. 5: Stimmanteile der PFP bei Kreis- und Kommunalwahlen 2001-2005

	2001	2002	2005
Landräte etc. (Wahl 1)	2,4	–	1,1
Kreisverordnete etc. (Wahl 2)	–	7,0	4,0
Bürgermeister (Wahl 3)	2,2	–	1,1

Quelle: CEC 2005.

Die Zahlen der Tabelle 5 bestätigen auf regionaler und kommunaler Ebene eine Abwärtstendenz, die noch deutlicher auf nationaler Ebene zu erkennen ist: Dort fiel der Stimmenanteil der PFP von 18,5% (Parlamentswahl 2001) über 13,9% (Parlamentswahl 2004) auf zuletzt 6,1% (Nationalversammlungswahl Mai 2005) (C.a., 2001/12, S. 1326-1332, 2004/12, S. 1317-1323, 3/2005, Dok 50; CEC 2005). Der Juniorpartner der KMT gerät damit immer näher an den Rand der Bedeutungslosigkeit.

² Gespräch GS mit Dr. I-Chung Lai, Director of Foreign Policy Studies, Taiwan Thinktank, am 2.12.05. Lai sprach – offensichtlich in Anspielung auf Chiang Kaisheks Feldzug 1927 gegen die Warlords in China – vom „northern march“ der DPP.

Warum die DPP scheiterte

Zwei Ereignisse waren es in erster Linie, die zwischen Mai und Dezember 2005 einen derartigen Umschwung bewirkten: Der Führungswechsel bei der KMT im Juli und die Korruptionsaffäre bei der DPP, die im Oktober ihren Höhepunkt erreichte.

Hauptfaktor 1: Ma Ying-jeou im Kontrast zu Chen Shui-bian

Ma Ying-jeou, Jahrgang 1950, ist seit 1998 Bürgermeister von Taibei. Er hatte sich damals gegen Chen Shui-bian, den heutigen Präsidenten, durchgesetzt, und wurde im Juli 2005 in einer Urwahl durch die KMT-Mitglieder mit einer Mehrheit von 72% (bei einem Gegenkandidaten) als Nachfolger des glücklosen Lien Chan zum KMT-Vorsitzenden gewählt (vgl. C.a., 4/2005, Dok 46) – gegen Widerstand im Parteiestablishment. Auf Ma ruht die Hoffnung vieler, er werde die nötige Erneuerung der verfilzten Partei durchsetzen, in der die Generation Lien Chans noch in den Zeiten der KMT-Alleinherrschaft Karriere machte – ein Umstand, den gerade Lien nie verleugnen konnte. Ma genießt nicht nur an der Parteibasis große Unterstützung. Bei seinem Wahlerfolg in Taibei hat er bewiesen, dass er auch Wähler außerhalb der KMT für sich einzunehmen vermag. Nach seiner Wahl zum KMT-Vorsitzenden ließ er es allerdings zunächst langsam angehen: Er musste zunächst intern seine Position konsolidieren. Dies ist inzwischen gelungen. Die ersten einschneidenden Reformschritte sind auf den Weg gebracht: Eine radikale Verkleinerung der riesigen Parteibürokratie und ein Umzug der Parteizentrale aus ihrem derzeitigen Prunkbau gegenüber vom Präsidentenpalast in bescheidenere Räumlichkeiten, um Kosten zu sparen und eine neue Bescheidenheit zu demonstrieren (ST, 19.12.05; TT, 1.1.06). Im Wahlkampf konnte Ma, ein Medienliebling, erneut seine Stärken beweisen. Vor allem aber gelang es ihm, in der politischen Mitte zu punkten. Seine selbstbewusste Einstellung gegenüber China unterscheidet sich inhaltlich zwar nur wenig von der des Präsidenten (vgl. C.a., 5/2005, Dok 50; Mattlin 2004), aber der Ton ist ein anderer – und beim Präsidenten weiß man inzwischen ohnehin nicht mehr so recht, worin seine Linie eigentlich besteht.

Ma setzt sich heute auf praktisch allen Gebieten günstig von Präsident Chen ab, der nach fünfeinhalb Jahren im Amt mehr und mehr einen verbrauchten Eindruck macht. Von den großen Zielen, mit denen er angetreten war, hat er bislang keins erreichen können. Gewiss waren und sind die Umstände für ihn

äußerst schwierig. Außenpolitisch und militärisch steht das immer selbstbewusster agierende China im Weg, innenpolitisch legt sich die Oppositionsmehrheit im Parlament quer. Gewiss auch hatten und haben verschiedene Kreise geradezu konträre Erwartungen an seine Politik: Die eingefleischten Unabhängigkeitsbefürworter beklagen, dass Chen die Abwanderung von High-Tech-Produktion aufs Festland erleichtert hat und beargwöhnen alle Maßnahmen, die ihre Taiwanidentität zu verwässern drohen. Just diese aber – eine weitere Liberalisierung und Öffnung im Umgang mit China – werden von der Wirtschaft nachdrücklich gefordert. Den Unternehmen ist die Regierungspolitik viel zu restriktiv. Von beiden Seiten bedrängt, sagte Präsident Chen mal das eine und tat das andere und fand dabei nie zu einer geraden und überzeugenden Linie. So verlor er bei allen an Ansehen. Noch schlimmer traf es seine Partei, deren ideologische Führerschaft Chen bei dem Hin und Her verspielt hat, sodass innerparteiliche Fraktionen immer offener gegeneinander kämpfen – selbst im unmittelbaren Vorfeld der Wahl (*China Post*, 2.12.05). Schwerer wiegt, dass Chen in Wahlkämpfen zu gern mit Unabhängigkeitsfantasien wirbt und so die politische Mitte verschreckt, also die Hauptgruppe im politischen Spektrum, die Taiwans Status quo gewahrt wissen möchte. Dort aber, in der Mitte, werden, wie sich immer wieder zeigt, Wahlen gewonnen. Im letzten Wahlkampf wollte Chen die Mitte davon überzeugen, vor China Angst zu haben und deswegen die DPP-Kandidaten wählen zu müssen. Die Mitte allerdings hält seine Warnungen für Panikmache. Umfragen zeigen, dass die Öffentlichkeit die Sicherheitslage weit weniger dramatisch sieht als sie von Parteien und Regierung dargestellt wird (Baum 2005: 127). Umso mehr findet Ma Ying-jeou Anklang mit seiner These, dass es pragmatischere Alternativen gibt, die sich auszuloten lohnen.

Der jüngste Wahlkampf lieferte erneut ein gutes Beispiel für Chens mangelnde Stringenz. Entsprechend seiner These, ein Sieg der KMT führe zur Kapitulation Taiwans gegenüber allen chinesischen Forderungen, erklärte er, seine Regierung werde die Chinapolitik im Falle eines KMT-Sieges restriktiver handhaben müssen, um die Interessen der taiwanischen Bevölkerung zu schützen, sagte aber bei derselben Veranstaltung, einem Frühstück mit Journalisten, auch, seine Chinapolitik werde vom Ausgang der Wahl nicht beeinflusst (*China Post*, 1.12.05; CNAT, nach BBC PF, 1.12.05). Anderenorts wiederholte er, es müsse zu einer härteren chinapolitischen Gangart kommen (CNAT, nach BBC PF, 4.12.05). Die Opposition griff diese Drohung sofort als schädlich für die Wirtschaftsbeziehungen an und hob hervor, dass nur eine KMT-Regierung die Beziehungen zu China gedeihlich

gestalten könne (TT, 1.12.05). Selbst der Rat für Festlandsfragen – also das China-ministerium in Chen Shui-bians eigener Regierung – distanzierte sich von der Androhung eines härteren Kurses und versuchte, die Äußerungen des Präsidenten umzudeuten (CNAT, nach BBC PF, 4.12.05; CNAT, nach BBC EF, 1.1.06).

Hauptfaktor 2: Der Korruptionsskandal

Einst ließ sich zwischen Gut und Böse leicht unterscheiden: Die KMT, jahrzehntelange Alleinherrscherin, war verfilzt – mit lokalen Cliques, mit der Politmafia, mit der Unternehmerschaft –, viele ihrer Mitglieder hatten Dreck am Stecken, sie war reich – wobei sie den Reichtum auf dubiose Weise gewonnen hatte – und sie war arrogant. Die DPP dagegen, als autochthone Bewegung für Demokratie und Menschenrechte, war nichts von alledem: Man lebte bescheiden und reinen Herzens. Und wenn die Regierung des DPP-Präsidenten Chen Shui-bian auch Fehler gemacht und wenig erreicht haben mochte, blieb sie doch eine moralische Autorität und konnte der KMT, wann immer es geboten schien, auf die Finger klopfen.

Mit dem großen Korruptionsskandal vom September-Oktober 2005 wurde alles dies dramatisch anders. Die wesentlichen Details wurden von *CHINA aktuell* bereits vorgestellt (5/2005, Dok 49; 6/2005, Dok 39), sodass hier eine Zusammenfassung genügen mag: Der Skandal verknüpfte Menschenrechtsverletzungen an thailändischen Gastarbeitern mit Lustreisen für einen Präsidentenberater und Schmiergeldzahlungen auf den Zwischenstationen; außerdem hatte sich ein Präsidentenberater wiederholten illegalen Insiderhandels schuldig gemacht. Involviert waren lauter namhafte DPP-Mitglieder, von denen mehrere zum unmittelbaren Umfeld sowohl von Präsident Chen als auch von (Ex-)Ministerpräsident Frank Hsieh gehörten. Aufgearbeitet wird die Affäre nun in dem laut Staatsanwaltschaft umfangreichsten Verfahren der taiwanischen Justizgeschichte.

Zwar hatte Präsident Chen prompt reagiert und nicht den Anschein erweckt, etwas vertuschen zu wollen, und Frank Hsieh konnte glaubhaft machen, nicht involviert gewesen zu sein, aber die Affäre reichte nun einmal bis in den Präsidentenpalast, und die DPP hatte ihre moralische Glaubwürdigkeit verspielt. Damit verlor sie das letzte echte Pfund, mit dem sie noch politisch hatte wuchern können.

Die Umfragen zeigen es: Man traut dem Präsidenten und seiner Partei nicht mehr. Schon im Oktober, noch ehe der Korruptionsskandal in vollem Umfang

erkennbar war, hatte die DPP bei Umfragen nur noch einen Zustimmungswert von 24% erzielen können (Präsident: 25%), während die KMT mit 35% zwar alles andere als glänzend dastand, aber eben deutlich besser als die DPP (vgl. C.a., 6/2005, Dok 40). Unmittelbar nach der Wahl war die Zustimmungsquote für den Präsidenten auf 21% gefallen. Bei zwei getrennten Umfragen äußerten 45% bzw. 56% der Befragten, die Hauptschuld am DPP-Debakel liege beim Präsidenten (ST, 6.12.05). Als elf Tage später noch einmal nachgefragt wurde, waren die Werte für den Präsidenten noch weiter gefallen: Nur noch 10% stimmten ihm zu, ein Rekordwert von 73% war gegenteiliger Ansicht (SCMP, 17.12.05).

Ma Ying-jeou dagegen ist der neue Stern am politischen Firmament. Zwar war seine Zustimmungsquote, die kurz nach seiner Wahl zum KMT-Vorsitzenden bei 65% gelegen hatte, zwischenzeitlich gefallen, der Glanzwert von 80% jedoch, den er Mitte Dezember erreichte, stützt die These, dass Ma zum Wahlerfolg der KMT nicht unwesentlich beitrug (SCMP, 17.12.05; ST, 16.12.05).

Eine Umfrage am Jahresende, in der die Befragten um Zensuren für die Leistung der Regierung in den zurückliegenden zwölf Monaten gebeten wurden, gab etwas detailliertere Einblicke. Demnach hielten 53% der Befragten die Regierung unter Chen Shui-bian für ineffizient (Vorjahr: 44%). 62% warfen ihr vor, die öffentliche Meinung zu ignorieren (Vorjahr: 53%), 69% kritisierten die mangelnde Dynamik der Regierung (Vorjahr: 58%). Diese Werte waren die schlechtesten seit neun Jahren. Mit 79% nahezu unverändert – und bedenklich – hoch war zudem die Zahl derer, die Angst vor politischer Instabilität äußerten (ST, 31.12.05).

Die Umfrage lässt allerdings auch eine gewisse Diskrepanz zwischen der Wirklichkeit und deren Wahrnehmung erkennen. So erklärten 71% der Befragten, die Wirtschaft des Landes sei in schlechter Verfassung (ebenda). Die Fakten stützen diese Einschätzung kaum: Für 2006 wird ein Wachstum von mindestens 4% prognostiziert; zudem war im Herbst die Erwerbslosenquote auf den niedrigsten Wert seit vier Jahren gefallen, und die Ausfuhrbestellungen verzeichneten ein zweistelliges Plus (TT, 23.12.05; C.a., 6/2005, Dok 42). Gleichwohl hat sich die Regierung mindestens einen Teil der Kritik verdient: Die Konsumenten spüren steigende Energie- und Gesundheitskosten, und besonders Geringqualifizierte haben es zunehmend schwer, einen Arbeitsplatz zu finden. 84% der Befragten erklärten am Jahresende, die wachsende Einkommenskluft sei ein ernstes Problem (ST, 31.12.05).

Die Wahldebakel der DPP, so lässt sich zusammenfassend festhalten, waren vor allem selbst verschuldet. Dabei verstärkten sich mehrere Faktoren gegenseitig.

Zunächst einmal bestand bereits eine mehr oder minder latente Unzufriedenheit mit der Regierung, teils begründet durch die persönliche Lebenssituation, teils durch ein Hin und Her in der politischen Linie, die die DPP-Anhängerschaft ratlos machte (oder gar empörte) und die politische Mitte durch wiederholte und übertriebene Panikmache abstieß. Diese Unzufriedenheit brach sich Bahn, als die erwähnten zwei Hauptfaktoren hinzukamen. Dabei wirkte sich der Verlust an moralischer Autorität für die DPP und die Regierung umso stärker aus, als sie bislang stets ihre weiße Weste hatte hervorkehren können. Gleichzeitig bot sich dem Wähler mit der KMT, unter neuer Führung auf Reformkurs, nunmehr eine echte Alternative an. Auch wenn Ma Ying-jeou selbst nicht zur Wahl stand, traut man ihm doch am ehesten zu, einen Ausweg aus der Misere zu weisen (ST, 16.12.05; FT, 28.12.05).

Wie dargelegt, fiel das Wählervotum regional unterschiedlich aus. Lokale Faktoren wirkten in unterschiedlicher Stärke. Im Landkreis Taibei hatte die DPP schon zuvor einen schweren Stand gehabt, beispielsweise hatten die dortigen Wähler sich bei der Präsidentschaftswahl 2004 mehrheitlich für den KMT-Kandidaten Lien Chan entschieden. Auch in Yilan und einigen anderen Kreisen scheint der landesweite Trend sich stärker durchgesetzt zu haben als eventuelle örtliche Gesichtspunkte. Dagegen traten im Süden die dortigen ausgeprägten Grundüberzeugungen klar hervor: Hier war man bereit, den Fehltritt einzelner im erwähnten Bestechungsskandal nicht der DPP als Ganzer anzulasten, und gegen die KMT eingestellt war und ist man dort mehrheitlich sowieso, gleich, wer sie führt.

Ausblick

Das Hauptergebnis dieser Wahl besteht auf nationaler Ebene in einer außerordentlichen Stärkung Ma Ying-jeous. Seine innerparteilichen Opponenten, die sich der notwendigen Parteireform in den Weg zu stellen drohten, werden sich ihm kaum noch widersetzen können. Damit ist der Weg zur fälligen Erneuerung der KMT frei. Wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt, wird Ma auch der nächste Präsidentschaftskandidat der KMT werden – mit guten Chancen, Chen Shui-bian 2008 zu beerben. Nachdem dieser als Versöhner angetreten war, aber mit seiner Unabhängigkeitsrhetorik die Gräben zwischen den politischen Lagern Taiwans schon seit Jahren weiter vertiefte, könnte Ma, der den KMT-Wahlsieg keineswegs als Wiedervereinigungsvotum gewertet wissen will (ST, 8.12.05), endlich

eine Annäherung zwischen „Grün“ und „Blau“ einleiten und Taiwans Demokratie einen nationalen Grundkonsens zurückgeben.

Schon jetzt dürfte sich als willkommener Nebeneffekt der Krisenherd Taiwan-Straße entschärfen. Für Taiwanisierungsschritte, die in Beijing als Kriegsgrund gewertet werden könnten, fehlt der DPP-Regierung ohnehin die parlamentarische Basis. Jetzt aber ist sie nicht nur zusätzlich geschwächt, sondern Beijing hat auch gute Aussichten, ab 2008 in Taibei einen genehmeren Gesprächs- und eventuell Verhandlungspartner zu finden. Damit wird es Chinas Partei- und Staatsführung leichter fallen, die DPP-Amtszeit bis dahin auszusitzen.

Dies gilt vermutlich trotz eines kuriosen Nebeneffektes der Wahl: Da mehrere direkt gewählte Parlamentsabgeordnete der KMT für Landrats- bzw. Bürgermeisterposten kandidiert hatten und gewählt wurden, es für sie aber keine Nachrücker gibt, schrumpft die absolute Mehrheit des „blauen“ Lagers im Legislativ Yuan auf nur noch eine Stimme (ST, 6.12.05). Das könnte bei Abstimmungen zu Überraschungen führen.

Eine andere Frage ist, was die DPP bis 2008 unternimmt. Auch sie müsste einen Generationswechsel einleiten, wenn sie Wechselwähler, die ihr dieses Mal einen Denkkzettel verpassten, zurückgewinnen will. Momentan ist davon wenig zu sehen. Die Umbesetzungen in der Regierung und in der Parteiführung, die unterdessen erfolgt sind (s. die Dokumentation in diesem Heft) sind kaum mehr als Rochaden: alte Figuren an anderer Stelle. Vorerst darf man auf die Wahlen in Taibei und Kaohsiung Ende 2006 gespannt sein. Dann könnte sich abzeichnen, ob „Genosse Trend“ sich für die „Grünen“ endgültig verabschiedet hat. Momentan ist nicht zu erkennen, warum er sich zurückmelden sollte. Eher darf man vermuten, dass der 3.12.2005 einen Machtwechsel einleitete – den Beginn der Ära Ma Ying-jeou.

Literatur

- Baum, Richard C. (2005), *Untying the Knot. Making Peace in the Taiwan Strait*, Washington, D.C.: The Brookings Institution
- Central Election Commission (CEC) (2005), „Zhongxuanhui ziliao wangzhan“ (Material der Zentralen Wahlkommission). Online: <http://210.69.23.140/cechead.asp>, und entsprechende Unteradressen (Aufruf am 24. Januar 2006)
- Mattlin, Mikael (2004), „Same Content, Different Wrapping: Cross-Strait Policy Under DPP Rule“, in: *China Perspectives*, Nov.-Dec., Nr. 56, S. 26-33

- Schaffner, Christian (2002), *The 2001 National and Local Elections in Taiwan*, Taiwan Papers, October, Nr. 4
- Shi Ying-ying (2005), „KMT takes sweeping victory in year-end '3-in-1' elections“, in: *Taiwan Journal*, Vol. 22, Nr. 48, 9. Dezember, S. 1
- Xu Shiquan (2002), „Taiwan's Legislative and Local Elections: Their Meaning and Impact“, in: *American Foreign Policy Interests*, Nr. 24, S. 139-145